

Für die Angehörigen und Freunde von Hermann Bahlburg (1892 – 1962) wichtige Ereignisse des Jahres 2009

I.

Am Welttag der Kirchen, am 28.04. fand in Hermannsburg eine Nachfeier des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen (ELM) zum 50-Jahr-Jubiläum der Äthiopischen Mekane Jesus Kirche (EECMY) statt, das am 29. Januar in Addis Abeba feierlich begangen wurde.

Als Angehörige von Hermann Bahlburg nahmen Lydia Duschat, Ermina und Justus Freytag, Frauke Bahlburg sowie Cord und Elli Bahlburg-Begoihn an der Veranstaltung in Hermannsburg teil. Von der Direktorin des ELM, Frau Helmer-Pham Xuan, wurde uns eine Medaille von der EECMY überreicht, die unserem Vater aus dem o.g. Anlass posthum verliehen worden war.

Für die Verwandten und Freunde der Familie soll dieser Vorgang hier kurz näher beschrieben werden:



Im Jahr 2008 wurde von Seiten der EECMY mit Bezug auf Hermann Bahlburg von den Mitarbeitern der Hermannsburger Mission in Äthiopien ein Bericht über ein lange zurückliegendes Ereignis erbeten. Die von Ermina Freytag unterstützte Recherche des Missionars Henning Behrends führte zu der beigefügten Darstellung, die in englischer Sprache an die Leitung der Kirche übermittelt wurde. Im Frühjahr 2009 erfuhren wir nun über das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM – früher Hermannsburger Mission) von der Verleihung von Medaillen aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Kirche – u.a. posthum auch an unseren Vater. Das Fest der Kirche wurde am 29. Januar 2009 in Addis Abeba feierlich begangen und am 28. April d. J. erhielten wir aus der Hand der Direktorin des ELM, Frau Helmer-Pham Xuan, in Hermannsburg im Rahmen einer dortigen Nachfeier des Jubiläums die Medaille. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Diese Anerkennung aus Äthiopien ergänzt die im Jahr 2007 erfolgte Rehabilitierung unseres Vaters durch die Leitung des ELM – beides sind späte Anerkennungen einer Arbeit und eines Mutes, die auch unserer Mutter Minna, geb. Behrends, welche das alles mit ihrem Mann getragen hat, zuzurechnen sind.

Cord Heinrich Bahlburg, Berlin, Nov.2009

Saving the life of priests and many other Ethiopian people in 1937 -

A life witness of the German Rev. Hermann Bahlburg, leader of the Hermannsburg Mission in Ethiopia (today: ELM) 1927 through 1941 -

After the Italian invaded Ethiopia in 1935/36, the Italian fascist dictator Mussolini installed a Viceroy (Vice-King) in the country. His name was General Rodolfo Graziani. He assumed office as of May, 1936, being short-tempered and inclined to violence. His policy was fascist and racist.

On February 19, 1937, the Viceroy called a big meeting with Ethiopian dignitaries and gathered 3,000 poor people to give them some help at the palace in Addis Ababa. Two Ethiopian patriots attacked the Viceroy, throwing seven hand grenades at him. Three Italian soldiers were killed, fifty Italians and Ethiopians injured, the Viceroy pierced by more than 300 splinters, but survived.

Following the attack on the Viceroy was a terrible retaliation from the side of the Italians for three full days. It was like a blood-bath in Addis Ababa. The Italians had become suspicious of countless people, societies and associations, institutions, including churches and missions to be collaborators of the attack. They were persecuted, many people were imprisoned or killed. All in all, an estimated 5,000 Ethiopians were executed in retaliation for the attempt on the Viceroy's life, among them the 297 monks of Debre Libanos.

Since 1930, the Hermannsburg Mission from Germany owned a compound at Qechine, Addis Ababa, directly underneath the Qechine Medhane Alem Church. It was during the turmoil following the attack on the Viceroy that many people (some say up to 200 people), among them twelve Ethiopian Orthodox priests from the Medhane Alem Church who were pursued by Italian policemen took refuge on the compound of the Mission. By chance, Rev. Bahlburg, the leader of the Mission, was on guard on the compound with a rifle on his shoulder.

At that time, a new sports- and playground for the German School on the compound was prepared. Immediately recognizing the danger for the refugees, Rev. Bahlburg gave shovels and other tools into the hands of the refugees as if they were daily workers who were working to move sand for the sports- and playground. When the Italian policemen arrived to kill the refugees with their automatic weapons, Rev. Bahlburg stood in front of them, declaring boldly: "These are my daily labourers!" The policemen left without firing a single shot. Rev. Bahlburg's courageous action saved the lives of these people.

The faithful Ethiopian coworker, teacher and evangelist of the Hermannsburg Mission in Addis Ababa, Sebhatu, who was educated by the Swedish Mission and - since 1930 - employed by the Mission was less fortunate. Following the attack on Graziani, he was arrested and died after some weeks in prison through typhoid at the end of April, 1937. Rev. Bahlburg approached the Italian Viceroy to have him released but was not successful.

Another story happened after the attack on the Viceroy: one day, an Italian policeman visited the compound of the Hermannsburg Mission by motorbike. He left the compound together with the missionary Hinrich Rathje who was then imprisoned. He was accused of conspiracy and of collaboration for the attackers and threatened to be killed. He was forced to enter a military plane; then, in mid-air, soldiers threatened to throw him out of the door of the plane. Only the determined interventions of the German Ambassador Dr. Richter as well as of Rev. Bahlburg who contacted the leading Italian military judge, General Olivieri, led to the release of missionary Rathje on April 6, 1937 and saved his life.

General Graziani was replaced as Viceroy in November, 1938 by the better mannered Earl of Aosta, Amedeo di Savoia.

Henning Behrends

Rettung des Lebens äthiopischer Priester und vieler anderer Menschen im Jahre 1937 – *Ein lebendiges Andenken an den deutschen Pastor Hermann Bahlburg, Leiter der Hermannsburger Mission in Äthiopien (heute: ELM) 1927 bis 1941 (Übersetzung: CHB)*

Nach der italienischen Invasion Äthiopiens in den Jahren 1935/36 setzte der italienische faschistische Diktator Mussolini einen Vizekönig im Land ein. Sein Name war General Rodolfo Graziani. Er trat sein Amt im Mai 1936 an. Er war unbeherrscht und neigte zur Gewalt. Seine Politik war faschistisch und rassistisch.

Für den 19. Februar 1937 berief der Vizekönig ein großes Treffen mit äthiopischen Würdenträgern ein und versammelte 3000 arme Leute, um ihnen kleine Hilfen im Palast von Addis Abeba zu gewähren. Zwei äthiopische Patrioten griffen den Vizekönig an, indem sie sieben Handgranaten nach ihm warfen. Drei italienische Soldaten wurden getötet, fünfzig Italiener und Äthiopier verletzt, der Vizekönig, getroffen von mehr als 300 Splittern, überlebte dennoch.

Nach dem Attentat auf den Vizekönig fand von Seiten der Italiener eine drei Tage andauernde schreckliche Vergeltungsaktion statt. In Addis Abeba wurde ein Blutbad angerichtet. Die Italiener verdächtigten zahllose Menschen, Gesellschaften und Vereinigungen, Institutionen einschließlich von Kirchen und Missionen der Beihilfe zum Attentat. Sie wurden verfolgt, viele Menschen wurden eingesperrt oder getötet. Alles in allem wurden geschätzte 5000 Äthiopier bei der Vergeltungsaktion für das Attentat auf den Vizekönig getötet, unter ihnen die 297 Mönche vom Debra Libanos*).

Seit 1930 besaß die Hermannsburger Mission aus Deutschland ein Grundstück in Qechine, Addis Abeba, direkt unterhalb der Qechine Medhane Alem Kirche. In den Wirren nach dem Attentat auf den Vizekönig suchten viele Menschen (manche sagen bis zu 200 Leute), darunter 12 orthodoxe äthiopische Priester von der Medhane Alem Kirche, die von italienischer Polizei verfolgt wurden, Zuflucht auf dem Gelände der Mission. Zufällig war Rev. Bahlburg, der Leiter der Mission, mit einem Gewehr auf der Schulter auf Wache auf dem Grundstück. Zu dieser Zeit wurde dort gerade ein neuer Sport- und Spielplatz für die deutsche Schule angelegt. Sofort die Gefahr für die Flüchtenden erkennend verteilte Rev. Bahlburg Schaufeln und anderes Werkzeug an die Zuflucht Suchenden, als wenn sie seine täglichen Arbeiter wären. Sie bewegten Sand für den Sport- und Spielplatz. Als die italienischen Polizisten eintrafen, um die Flüchtenden mit ihren automatischen Waffen zu töten, stellte sich Rev. Bahlburg vor sie und erklärte kaltblütig: „Das sind meine Arbeiter für jeden Tag!“ Die Polizisten verließen den Ort ohne einen Schuss abzugeben. Rev. Bahlburgs mutiges Handeln rettete das Leben dieser Menschen.

Der gläubige äthiopische Mitarbeiter, Lehrer und Evangelist der Hermannsburger Mission in Addis Abeba, Sebhatu, der von der schwedischen Mission ausgebildet und seit 1930 bei der (Hermannsburger) Mission beschäftigt war, hatte weniger Glück. In der Folge des Attentats auf Graziani war er verhaftet worden und starb nach einigen Wochen Ende April 1937 im Gefängnis an Typhus. Rev. Bahlburg bemühte sich beim italienischen Vizekönig um seine Freilassung, hatte aber keinen Erfolg.

Etwas anderes geschah noch nach dem Attentat auf den Vizekönig: Eines Tages kam ein italienischer Polizist mit dem Motorrad zum Grundstück der Hermannsburger Mission. Er verließ es mit dem Missionar Hinrich Rathje auf dem Rücksitz, der danach ins Gefängnis kam. Er wurde wegen Verschwörung und Kollaboration zugunsten der Angreifer angeklagt, ihm drohte der Tod. Er wurde in ein Militärflugzeug gebracht; mitten in der Luft drohten die

*) Kloster nordwestlich von Addis Abeba. Lt. WIKIPEDIA gab es insgesamt 30.000 und allein in Debra Libanos 1.600 Getötete, darunter alle Mönche: > http://de.wikipedia.org/wiki/Italienische_Kriegsverbrechen_in_Afrika

Soldaten, ihn aus der Tür des Flugzeugs zu werfen. Nur die nachdrücklichen Interventionen des deutschen Botschafters Dr. Richter und von Pastor Bahlburg, der den führenden italienischen Militärrichter, General Olivieri, aufsuchte, führten zur Freilassung von Missionar Rathje am 6. April 1937 und retteten so sein Leben.

General Graziani wurde im November 1938 als Vizekönig durch den etwas zivilisierteren Earl of Aosta, Amadeo di Savoia ersetzt.

Henning Behrends,

dieser schrieb an Ermina Freytag, nachdem sie ihm, soweit verlässliche Erinnerungen in der Familie und eigene Dokumente es ermöglichten, zugearbeitet hatte:

Briefwechsel

Liebe Frau Freytag,

Addis Abeba, 08.11.2008

nun habe ich die Zusammenfassung der Ereignisse nach dem Attentat auf Graziani fertig gestellt . (...) Ich bin Gott dankbar für den Dienst Ihres Vaters, der für die Mission hier wesentliche Weichen gestellt hat. Dass er sich im Angesicht von gut bewaffneten italienischen Polizisten schützend vor Äthiopier stellte, haben viele Menschen bis heute nicht vergessen - das ist eine der Episoden, die eigentlich in das "goldene Buch" der Mission gehören. Ich hoffe, die Kirche wird zu ihrem 50-jährigen Jubiläum *auf diese Seite* (Hervorhebung CHB) zurückgreifen. Schließlich geht alles auf eine Anfrage von Qes Iteffa zurück...*)
In Christus verbunden und mit herzlichen Grüßen,

Ihr Henning Behrends“

Tatsächlich

hat die Kirche „auf diese Seite“ zurückgegriffen. Das Attentat auf Graziani und seine schrecklichen Folgen ist nicht nur eine besondere Seite im Geschichtsbuch Äthiopiens, sondern auch der ganz konkrete Bericht des Missionars Behrends, der genau eine Seite umfasste.

Weil die Medaille ohne eine schriftliche Erklärung oder Widmung der äthiopischen Kirche uns übergeben wurde, habe ich den Senior der Hermannsburger Missionare in Äthiopien, Missionar Jürgen Klein, danach gefragt.

Seine Antwort:

„Wie Sie wissen, hat Missionar Henning Behrends auf Wunsch der EECMY (damaliger Präsident Kes Iteffa Gobena) etwas zu ihrem Vater geschrieben, insbesondere über die Hilfe, die er Äthiopiern in der Zeit der italienischen Besatzung hat zukommen lassen. Der Hintergrund dieser Anfrage war, dass die Kirche i. Z. m. der 50-Jahrfeier Personen auszeichnen wollte, die sich insbesondere für die (äthiopische) Gesellschaft verdient gemacht haben. Die Geschichte von Hermann Bahlburg fiel unter diese Kategorie. Daher auch die Verleihung einer Medaille posthum an die Nachkommen. Eine schriftliche Begründung gibt es außer der Ausarbeitung von H. Behrends (...) nicht. Die Verleihungen haben je einen spezifischen Grund (...). Bei Ihrem Vater eben der besondere Einsatz der Rettung von Äthiopiern.“

*) Kes Iteffa Gobena war bis 2008 Präsident der EECMY.

Die Medaille

Die Medaille an einem Halsband in den äthiopischen Farben zeigt neben den Symbolen des Kreuzes mit Lichtstrahlen (in dieser Form das Symbol/Logo der EECMY), der Friedenstaube und des Händedrucks über der geöffneten Bibel auch Aufschriften in Amharisch und Englisch, die sich jeweils genau entsprechen und hier auf Deutsch wiedergegeben sind:

- auf dem Rand: „Äthiopische Evangelische Kirche Mekane Jesus“ und die Jahreszahlen „1890-2001“, „1898-2009“ und „1951-2001“, „1959-2009“; das sind die Eckdaten nach dem äthiopischen Kalender und dem internationalen Kalender (der äthiopische liegt acht Jahre dahinter), diese Daten beziehen sich auf die in der Mitte angegebenen Ereignisse,

- in der Mitte: „Geburt/Birth“ vor 110 Jahren - da begann die Evangelisierung im Oromoland durch einheimische Missionare aus der schwedischen Missionsarbeit in Eritrea kommend, aus der zusammen mit der später hinzukommenden Arbeit anderer Missionen (auch von Hermannsburg aus) letztlich die Mekane Jesus Kirche hervorgegangen ist - und die formale „Gründung“ vor 50 Jahren, was als „Goldenes Jubiläum/Golden Jubilee“ jetzt gefeiert wurde*).

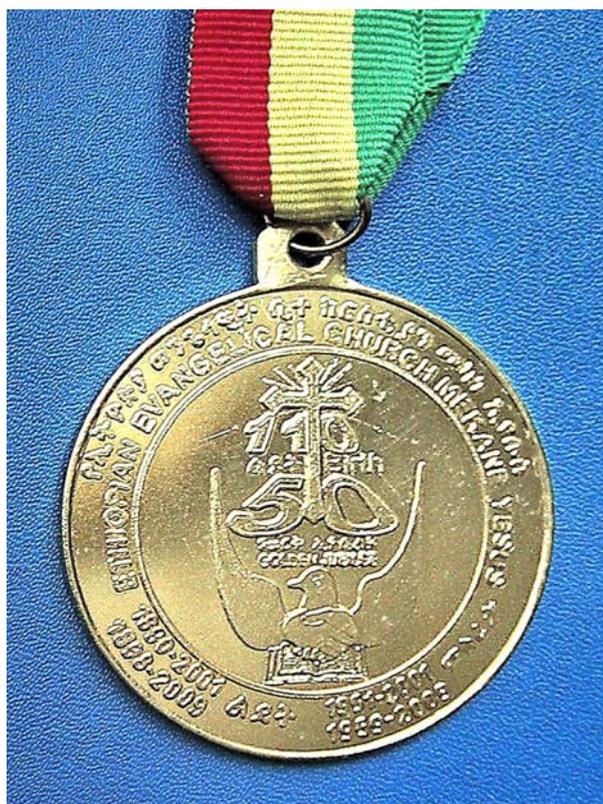
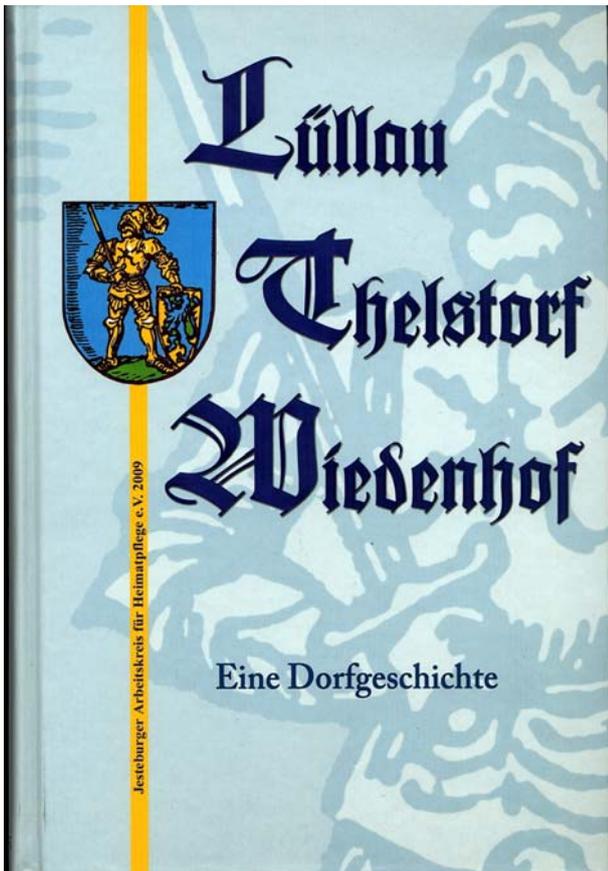


Abbildung in Originalgröße

*) „Wenn da teilweise 111 Jahre zwischen den Daten zu liegen scheinen, so hat das damit zu tun, dass ja westliches und äthiopisches Jahr nicht zur gleichen Zeit anfangen: Das äthiopische Jahr am 11. Sept. und das westl. am 1. Januar.“ So P. Ernst Bauerochse, der mir freundlicherweise seine Medaille genau erklärt hat.

II.

Am 13. Juni fand in Lüllau, Kreis Harburg, ein ganz besonderes Dorffest statt, an dem Cord und Elli Bahlburg-Begoihn zusammen mit Reinhild Henk aus Lüllau teilnahmen. Es wurde eine umfangreiche Arbeit des Jesteburger Arbeitskreises für Heimatpflege e. V. der Öffentlichkeit vorgestellt und – auch an uns - übergeben:



Lüllau – Thelstorf – Wiedenhof. Eine Dorfgeschichte.

Darin konnte ein Lebensbild von Hermann Bahlburg aufgenommen werden, der, aus Jesteburg stammend, seine ersten Berufsjahre als Missionar von Thelstorf aus erlebte, wo er die „Heimatmission“ zusammen mit anderen jungen Missionaren betrieb und auch mit seiner Frau Minna, geb. Behrens aus Sittensen, unsere Familie gründete.

PD – Verlag 2009, Heidenau
Dr. Peter Dörsam, Everstorfer Str. 19,
21258 Heidenau

<http://www.pd-verlag.de>; mail@pd-verlag.de
Tel. 04182-401037; Fax: 04182-401038

Dieses Buch wurde in mehrjähriger Arbeit vom „Jesteburger Arbeitskreis für Heimatpflege e. V.“ erarbeitet. Mir wurde freundlicherweise ermöglicht, dafür den nachfolgend abgedruckten Beitrag über meinen Vater einzubringen. Der Zeitablauf – das Erscheinen war für Mitte 2009 vorgesehen - erlaubte es sogar, das allerjüngste Ereignis, die posthume Verleihung einer Medaille durch die äthiopische Mekane Jesus Kirche (EECMY) auch an Hermann Bahlburg, in den Artikel aufzunehmen.

Cord Heinrich Bahlburg, Berlin, Nov 2009

Missionar Hermann Bahlburg (1892-1962) - ein Heimattreuer aus Jesteburg - Lebensbild

Cord Heinrich Bahlburg

Thelstorf als erste Wirkungsstätte

Als Sohn des Zimmermeisters Heinrich Christoph Bahlburg und seiner zweiten Frau Catharina Dorothea Elisabeth, geb. Vick, wurde Hermann Heinrich Bahlburg am 21. Juli 1892 in Jesteburg geboren. Er wuchs mit 15 Geschwistern in einem großen Geschäftshaushalt auf. Aus dieser Kindheit auf dem Stubbenhof an der Seeve und der Herkunft aus einer alten Familie der Lüneburger Heide bezog er ein Gutteil seines Selbstbewusstseins. Das verband er sein Leben lang mit einer großen Liebe zur Heimat und seiner Muttersprache, dem Plattdeutschen.

Nach der Volksschule erlernte Hermann das Schmiedehandwerk beim Schmiedemeister Maack, einem Nachbarn. Danach, auf seiner Wanderung als Geselle, entschloss er sich, Missionar in Hermannsburg (Kreis Celle) zu werden. Die Eltern

stimmten zu, weil die Familie sich seit Generationen zur „Missionsgemeinde“ von Hermannsburg zählte. Die Gründung der Missionsanstalt 1849 durch den Hermannsburger Pastor Ludwig Harms und Einrichtungen wie der Christianschule machten Hermannsburg zu einem Bildungszentrum auf dem flachen Lande. Dort lernte Hermann Bahlburg eine Tochter des Schmiedemeisters Friedrich Behrens und seiner Ehefrau Catharina Maria, geb. Meyer, kennen, die später seine Frau werden sollte. Minna Anna Katharina Behrens (1896-1966) aus Sittensen, heute Landkreis Rotenburg/Wümme, war von ihren Eltern zum weiteren Schulbesuch nach Hermannsburg geschickt worden. Sie heirateten 1921 in Thelstorf, wo das Paar seine erste Wohnung auf dem Hof von Adolf und Dorothea Kröger, geb. Bahlburg, einer älteren Schwester von Hermann, bezog.



Hermann Bahlburg in Thelstorf.

Foto: Sammlung Cord Heinrich Bahlburg.

Heimatmission in Thelstorf 1921—1927

Die Teilnahme am Ersten Weltkrieg unterbrach Bahlburgs Studium in Hermannsburg. 1920 machte er sein Examen. Nach dem verlorenen Krieg hatten die deutschen Missionsgesellschaften aufgrund des Versailler Vertrages zunächst keine Aussicht, ihre Arbeit in Übersee wieder aufnehmen zu können. Deshalb entschloss sich Bahlburg, eigenständig eine Heimatmissionsarbeit aufzubauen.

Missionsdirektor Dr. Georg Haccius, dem Bahlburg diesen Plan vorstellte, zögerte mit seiner Zustimmung, betrachtete diese Arbeit dann aber als „Versuchsballon“. Hermann Bahlburg: „Meine Heimatgemeinde Jesteburg vor den Toren der Großstadt Hamburg ist in den letzten Jahrzehnten immer stärker unter die entkirchlichenden Einflüsse der Großstadt geraten. Dort ist Mission nötig ...“ Der Missionsdirektor gab ihm die Mahnung mit auf den Weg: „Bruder Bahlburg, was wird der Pastor sagen, was werden andere Pastoren sagen, wenn Sie in deren Gemeinden anfangen und Bibelstunden halten?“ Seine Antwort: Er würde nur in Gemeinden gehen, in die er gerufen würde und deren Pastoren mit seinem Kommen und Dienst einverstanden wären.

Auf dem Krögerschen Hof in Thelstorf zog er mit seiner jungen Frau in das „Häuslerhaus“, dem Bahlburg den Namen „Finkenkate“ gab, ein. Seine Mutter wurde in das neue Heim mit aufgenommen. In den Jahren 1921 bis 1927 wurden fünf Kinder geboren.

Von Thelstorf aus führte Bahlburg die Volksmission oder, wie er sie gern nannte, seine Heimatmission durch. Thelstorf gehörte zum Kirchspiel Jesteburg. Es bestand aber eine Nachfrage weit darüber hinaus. „Als Plattdeutscher ist er der rechte Mann, diese Arbeit zu beginnen, weil die Hermannsburger Missionsgemeinde zum großen Teil im plattdeutschen Sprachgebiet lebt.“ (Heinrich Kröger, S. 211f). So wurde Thelstorf in den 20er- und 30er-Jahren zu einem Ort mit Ausstrahlung, von wo aus der evangelisch-lutherisch begründete Missionsgedanke für Hermannsburg lebendig gehalten wurde gehalten wurde.

In die anwachsende Arbeit wurden bald andere Absolventen des Missionsseminars aus Hermannsburg einbezogen. Die Hermannsburger Heimatmission reichte über die Lüneburger Heide hinaus bis in die Stader Geest. Sie war weithin in der Hannoverschen Landeskirche tätig und dehnte sich bis ins Schaumburg-Lipper Land aus.

In Thelstorf selbst nahm der Besuch auch aus der nahen Großstadt Ham-



Das Singehus (vorn) und die Finkenkate (dahinter) in Thelstorf.

Foto: Sammlung Cord Heinrich Bahlburg.

burg zu, so dass auf dem Krögerschen Hof neben der Finkenkafe ein zusätzliches Fachwerkgeläude, „Singehus“ genannt, errichtet werden musste, das durch Spenden und durch Zuschüsse des Landkreises Harburg für die Jugendarbeit finanziert wurde. In dem Gebäude konnten Bibelabende, Konferenzen, Jugendarbeit und die Übungen des von Hermann Bahlburg gegründeten Posaunenchores abgehalten werden. Im Obergeschoss gab es Schlafmöglichkeiten. Das Haus stand quer zur Finkenkafe, sodass von seinem Balkon Ansprachen gehalten werden konnten. Auf der Weide davor saßen die Zuhörer, wie auf den Missionsfesten in der Heide üblich, auf über Holzböcke gelegten Brettern. Das am 3.10.1926 eingeweihte Singehus wurde 1938 wieder abgebaut. Bahlburgs Schwager, der Landwirt Adolf Kröger, hatte es nicht übernehmen wollen, so wurde es von der Mission in Hermannsburg als Wohnhaus wieder aufgebaut.

Hanna Renner, geb. Schmidt, berichtet: „Ich erinnere mich, dass zu unserer Zeit noch zweimal Gruppen im Singehus untergebracht waren, etwa 1934.“ Die Nazis hätten dies Gebäude gern für sich in Anspruch genommen, erinnert sie sich, doch das wollte niemand. „Damit war jedes Freizeitvorhaben [gemeint sind Freizeiten, Rüstzeiten der Mission] unterbunden, diese Tätigkeiten wollte die Partei allein beanspruchen.“ (Im Gespräch mit Cord Heinrich Bahlburg am 07.08.2007). Vielleicht war dies mit entscheidend für den „Umzug“ des Gebäudes nach Hermannsburg und seine Umwandlung in ein Wohnhaus.

Das Ziel der Hermannsbürger Heimatmission, das christliche Leben der ländlichen Bevölkerung im Einvernehmen mit den jeweiligen Gemeindepastoren und der städtischen Jugend, die bereit war, nach Thelstorf zu kommen, zu unterstützen, wurde stets mit dem Gedanken der äußeren Mission verbunden. 1927 erinnerte Bahlburg die Missionsleitung an den Wunsch von Ludwig Harms, eine „Gallamission in Abessinien“ aufzubauen. Er dachte dabei an die künftigen Aufgaben der Mission im Ganzen und weniger an sich selbst als Ausführenden, weil er in voller, gern getaner Arbeit stand. Aber es kam, wie es kommen musste. Direktor Schomerus, der Nachfolger von Haccius, hatte auch von anderer Seite diesen Vorschlag erhalten und die Mission entschloss



Giebelbalkone des Singehus mit Festgästen.

Foto: Sammlung Cord Heinrich Bahlburg

sich dazu. Er beauftragte jetzt Hermann Bahlburg, mit einer kleinen Gruppe von Mitarbeitern nach Äthiopien zu gehen.

Als im Sommer 1927 klar war, dass Bahlburg die Heimatmission verlassen würde, gab es einen großen Andrang von Besuchern zu dem alljährlich stattfindenden Missionsfest, das in diesem Jahr am 3. Juli erfolgen sollte. Am Vortage fuhr sogar ein Sonderzug von Bremervörde nach Holm-Seppensen. Die zahlreichen Gäste gingen zu Fuß den Weg zur Seppenser Mühle und weiter über den Berg am Koppelweg nach Thelstorf. Sie schliefen in Zelten auf der Weide neben der Finkenkate. Am Morgen des Festtages fand die große „Bibelbesprechung“ in plattdeutscher Sprache im Freien unter den Eichen auf dem Krögerschen Hof statt. Anschließend stärkten sich die „Gallamissionsfreunde“ mit der gespendeten „begehrten Mittagssuppe aus dampfenden Kesseln.“ (Hermann Bahlburg, S. 19)

Am 26.11.1927 nahm Hermann Bahlburg Abschied von seiner Mutter und seinen Kindern und reiste - bis Genua noch begleitet von seiner Frau - mit einer Gruppe von Missionaren ab nach Äthiopien. Er hatte sich zunächst für fünf Jahre zur Verfügung gestellt. Seine Familie ließ er deshalb in Deutschland.

Für die Fortführung der Heimatmissionsarbeit in Thelstorf gewann er seinen Freund und Schwager Missionar Wilhelm Schmidt (1892-1986), der 1923 Hermann Bahlburgs Schwester Elisabeth (1899-1963) geheiratet hatte. Vier Jahre später zog die Familie Schmidt in die Finkenkate ein, um die Pflege von Mutter Bahlburg zu übernehmen. Nach deren Tod (1938) zog Missionar Wilhelm Schmidt mit seiner Familie nach Soltau, um von dort aus seinen Dienst in den Gemeinden der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers zu tun. Die Heimatmissionsarbeit als organisierte Arbeit kam - bedingt durch die schwierigen Verhältnisse in der Nazizeit - zum Erliegen und die aufregenden Jahre, in denen der Name des kleinen Heidedorfes an der Seeve weit im Lande bekannt war, gingen zu Ende. Thelstorf gewann seinen gewohnten ruhigen bäuerlichen Rhythmus zurück.

Aufbau der Missionsarbeit in Äthiopien - Zweiter Weltkrieg und Rückkehr

Ende 1927 kam Hermann Bahlburg als Leiter einer Gruppe von Missionaren in Addis Abeba an. Eine Vertretung der Hermannsburger Mission in der Hauptstadt Äthiopien war nötig, um möglichst bald im Gebiet der „Galla“, eigentlich Oromo, im Westen des Landes eine Missionsarbeit beginnen und laufend unterstützen zu können.

Die Aufnahme der Missionsarbeit im ca. 500 km westlich der Hauptstadt gelegenen Aira gelang nach schwierigen Verhandlungen mit dem Kaiserhof und der Regierung. Dort konnte der Missionar Dietrich Waßmann eine erste Inlands-Missionsstation errichten. In der Hauptstadt Addis Abeba gründete Bahlburg unter den dort lebenden Deutschen eine evangelisch-lutherische Gemeinde, eine deutsche Schule und begann mit einer Waisenbetreuung. Ende 1931 bis Oktober 1932 kehrte er zurück, um seine Familie nachzuholen und die Arbeit in Äthiopien doch selbst fortzusetzen. Danach wurden dem Ehepaar Bahlburg in Äthiopien noch vier weitere Kinder geboren.

Durch die Machtergreifung der Nazis in Deutschland (1933) mit strengen Devisenbeschränkungen und durch den italienisch-äthiopischen Krieg (1935-1936) kamen schwere Zeiten für die Mission. Die Italiener besetzten das bisher selbständige Land und machten es zu einer Kolonie. Die Missionare in der Hauptstadt Addis Abeba und im Inland konnten wegen der unsicheren Kriegs- und Herrschaftsverhältnisse zeitweise nur eingeschränkt arbeiten. 1941, während des Zweiten Weltkriegs, wurde Äthiopien durch britische Truppen besetzt. Tausende von Italienern und auch die Gruppe der ungefähr 60 Deutschen im Lande wurden interniert. Die meisten Männer wurden nach Ostafrika (Kenia, Uganda) in Internierungscamps gebracht, die deutschen Familien nach fast zwei Jahren in verschiedenen Lagern nach Deutschland „heimgeschafft“, wo sie 1943 mitten im Krieg ankamen (Heimschaffungsaktion unter Leitung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuzes IKRK und unter Einschaltung der neutralen Schweiz).

Bahlburg konnte erst im Frühjahr 1948 aus siebenjähriger Gefangenschaft in Afrika nach Deutschland zu seiner Familie zurückkehren. Er arbeitete zunächst wieder für die Mission. Wenige Monate später kam es zu einem Konflikt zwischen der Leitung der Hermannsburger Mission und ihm, der zu seinem Ausscheiden aus der Mission führte.

Die Missionsleitung belegte Bahlburg ohne Verfahren kurzerhand mit einem Predigtverbot, weil man, wie sie vorgab, aufgrund von Berichten über seine Äußerungen zur Internierung befürchten musste, dass es zu Konflikten mit der englischen Besatzungsmacht in Deutschland kommen könnte. Hinzu kam eine Beschuldigung aus Addis Abeba, die ihn letztlich zu einem Nazi denunzierte, was heute widerlegt ist. Das Predigtverbot hat Bahlburg tief verletzt. Es war - wie wir heute wissen - schließlich nicht durch eine reale Gefährdung der Hermannsburger Mission begründet, sondern auf die Unsicherheit in der Nachkriegszeit und auf persönliche Differenzen zurückzuführen.

Der Konflikt wurde seitens der damaligen Missionsleitung unter dem Direktor August Efers mit einer Härte geführt, die weite Teile der Missionsgemeinde im Lande verstörte. Manche Menschen aus nah und fern versuchten, zur Lösung des Konfliktes beizutragen, darunter waren auch sein Bruder Wilhelm, Zimmermeister aus Jesteburg, und der ganze Kirchenkreis Winsen. Leider waren alle diese Versuche stets vergeblich, weil es keine Bereitschaft zur Zurücknahme des Predigtverbots gab. Viele in der Missionsgemeinde landauf, landab erinnerten sich an Bahlburgs Wirken in den Zwanzigerjahren von Thelstorf aus. Und die Missionsfreunde hatten ja gehört, dass die Äthiopienmission vor dem Krieg einen vielversprechenden Anfang genommen hatte. Als Missionare wieder nach Äthiopien ausreisten (1951), fanden sie ein wachsendes evangelisch-lutherisch geprägtes christliches Leben im Arbeitsgebiet der Hermannsburger Mission und darüber hinaus aufgrund der Arbeit anderer Missionen vor. Ein Teil davon war auch eine Frucht der ersten Aufbaujahre unter der Leitung des jetzt eher totgeschwiegenen Gründungsmissionars aus Hermannsburg.

Als Bahlburg endlich wieder in Deutschland war, erhielt er aus vielen Orten Einladungen. Man wollte den Mann, der eine ganze Generation für die Mission in den Zwanzigerjahren gewonnen hatte, wieder hören, auch wie es ihm während des Krieges und in der Gefangenschaft ergangen war. Aber er wurde durch Hermanns-

burg von der Missionsgemeinde auch in der Landeskirche isoliert. Nur vereinzelt hat er noch Gottesdienst halten können, was er am liebsten in Plattdeutsch tat.

Niederdeutsch als Arbeitsschwerpunkt - Lebensabend

Hermann Bahlburg verließ 1950 mit seiner Familie Hermannsburg, wo diese während des Krieges gelebt hatte, und kehrte in seine engere Heimat in der Nordheide zurück. Die Familie bezog ein kleines Haus in Handeloh, das am Giebel die Aufschrift „Heidjers Ruh“ trug. Das bezog Bahlburg auf sich und fügte hinzu: „Jetzt bin ich wieder im Kirchspiel Jesteburg ansässig“, zu dem Handeloh damals noch gehörte. Zum Oberlauf der Seeve, deren Quelle sich unweit bei Wehlen im Naturschutzgebiet um den Wilseder Berg befindet, wares für ihn nur ein Spaziergang. In Handeloh lebte er als niederdeutscher Sprachforscher und Schriftsteller.

Trotz Leben und Arbeit im damals noch fernerem Afrika blieb Hermann Bahlburg immer mit seiner Heimat auch geistig verbunden. Plattdeutsch war schon in der Heimatmission in Thelstorf seine bevorzugte Umgangs-, Arbeits- und manchmal auch Predigtsprache. In Äthiopien wollte er am liebsten nur plattdeutsche Mitarbeiter um sich haben. Das Plattdeutsche wurde auch in Afrika und wird in der eigenen Familie bis heute gesprochen. Interniert in den britischen Camps von Kenia und Uganda sammelte er plattdeutsche Wörter (ca. 30.000) für eine spätere Veröffentlichung, übersetzte hochdeutsche Texte ins Plattdeutsche und verfasste eigene Gedichte in seiner Muttersprache. Vor allem arbeitete er an einer Rechtschreibung des Niederdeutschen. Er glaubte, dass eine Sprache, die zwar ein eigenes Schrifttum besitzt, noch besser dastünde, wenn sie auch eine einheitliche und verbindliche Schreibweise (Rechtschreibung) besäße. Der spürbare Rückgang der niederdeutschen Kultur könnte dadurch vielleicht aufgehalten werden. Um das zu fördern, brachte er 1949 nicht nur einen plattdeutschen Sprachweiser - „Plattdüdscher Spraokwieser in Haidjer Pladd“ - als Frucht der Gefangenschaft, sondern ebenfalls 10 Jahre lang sein Monatsblatt „Pladdüdsch' Häimaodblad“, später „Norddüdsche Häimaod“ (1951-1961) heraus, mit dem er auch sein nicht vollendetes Vorhaben einer plattdeutschen Bibelübersetzung verfolgte.

In den Fünfzigerjahren versuchte die Hermannsburger Mission, den Konflikt mit Hermann Bahlburg zu bereinigen. 1951 wurde das Predigtverbot nachträglich als eine „Bitte, nicht zu predigen“ bezeichnet. 1961, unter ihrem neuen Direktor Hans Robert Wesenick und ein Jahr vor Bahlburgs Tod, wurde diese „Bitte“ aufgehoben. Eine solche rein verbale Abmilderung konnte die Schmach des einmal in die Welt gesetzten und mit Härte administrierten Predigtverbots, das wie ein „Berufsverbot“ wirkte, aber nicht tilgen.

Hermann Bahlburg starb am 19. Februar 1962 im Alter von 69 Jahren. Der Platz auf dem Friedhof in Handeloh, wo er unter einer Eiche und von Wachholdern umgeben begraben liegt, ist für ihn Teil seiner geliebten Heideheimat. Die Schwierigkeiten, die er mit der Missionsanstalt erlebt hatte, beeinträchtigten seinen christlichen Glauben nicht. Hermann und Minna Bahlburg behielten ihre innere Verbindung zum Glauben aus lutherschem Verständnis. Daraus folgte ihr Dienst für die Mission, den sie auch stets als einen Dienst an der Heimat ansahen. Beides gab ihnen Kraft und Freude für ihr Leben.

Heute ist ein wichtiger Nachtrag zu dem alten Konflikt möglich: Intensive Gespräche von Mitgliedern der Familie mit Verantwortlichen des heutigen Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen (Nachfolgerin der Hermannsburger Missionsanstalt) und auch Erforschungen des damaligen Geschehens führten zur „uneingeschränkten Rehabilitierung“ des Missionars Hermann Bahlburg durch Beschluss des Missionsausschusses vom 19. September 2007. Die Verhängung des Predigtverbotes sei unberechtigterweise erfolgt, die Verletzung seiner Integrität sowie das frühere Zerwürfnis mit ihm und seiner Familie wurden bedauert. Familie und Freunde freuen sich darüber sehr.

Die Wiedergutmachung nach 59 Jahren kam noch zur rechten Zeit, um in dieser Dorfgeschichte „Jüllau - Thelstorf - Wiedenhof“ den Bericht über Leben und Arbeit von Hermann Bahlburg aus Jesteburg wirklich abrunden zu können. Und als letzte Meldung erreicht mich kurz vor Drucklegung die Nachricht - aus Anlass des fünfzigjährigen Bestehens im Januar 2009 der Äthiopischen Evangelischen Mekane-Jesus-Kirche (EECMY), die eine Frucht auch der Hermannsburger Arbeit in diesem Land ist - , „dass Ihr Vater posthum mit einer Medaille für besondere Verdienste um die EECMY geehrt worden ist.“

Quellen:

Erzählungen in der Familie und eigene Erlebnisse als jüngster Sohn von Minna und Hermann Bahlburg - und - an Literaturquellen hier nur die wichtigsten:

- Badulo Bahlburg: Hermann Bahlburg (57), 1892-1962. In: Chronik der Familie Bahlburg. Die Entwicklung einer niedersächsischen Familie aus der Lüneburger Heide von der Namensentstehung bis zur Gegenwart. Bissendorf, Handeloh. Privatdruck 1976, S. 60.1.3(5).
- Hermann Bahlburg: Aufbruch in der Heimat zum Gallaland, Hermannsburg 1949.
- Ernst Bauerochse: Ihr Ziel war das Oromoland. Die Anfänge der Hermannsburger Mission in Äthiopien. Münster 2006.
- Georg Gremels (Hg.): Der Weg einer heilsamen Erinnerung. Hermann Bahlburg 1892-1962. Zwischen Missionsdienst und Predigtverbot. In: In: Dokumentation von Texten zur Rehabilitierung des Äthiopienmissionars Hermann Bahlburg im Jahr 2007. Beiheft: Sonderheft von VisionMission, Zeitschrift des Missionsseminars. Hermannsburg 2008. Das Buch enthält eine ausführliche Bibliografie mit Bezug zu Hermann Bahlburg.
- Heinrich Kröger: Plattdütsch in de Kark in drei Jahrhunderten, Bd. 2. Hermannsburg 2001.
- Webseite: http://de.wikipedia.org/wiki/Hermann_Bahlburg
- Wilhelm Schmidt: 50 Jahre Hermannsburger Volksmission, in: Hermannsburger Missionsblatt 1971, S. 105-107.

In: Jesteburger Arbeitskreis für Heimatpflege: Jüllau – Thelstorf – Wiedenhof. Eine Dorfgeschichte. Heidenau 2009.